

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BC PHILOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHAFT

BCB Germanische Sprachen

Deutsch

Sprachkontakt

Tschechisch

17-3 *Deutschlernen "von unten": Böhmakeln und Kuchldeutsch*
: mit Hörbeispielen auf CD / Bettina Morcinek ... - Wiesbaden : Harrassowitz, 2016. - 392 S. : Ill. ; 24 cm + 1 CD. - (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart ; 16). - ISBN 978-3-447-10617-7 : EUR 78.00
[#5174]

Wer kennt sie nicht die komische deutsch-böhmische Sprechweise aus dem Munde von Peter Alexander oder Fritz Muliar in Filmen oder Wiener Couplets? Sie ist das charakteristische Merkmal des ***Braven Soldaten Schwejk*** von Jaroslav Hašek, freilich erst in der deutschen Übersetzung, denn im tschechischen Original benutzt er eine gröbere Form der tschechischen Umgangssprache. Mit dieser eigentümlichen deutsch-tschechischen Mischsprache setzt sich die vorliegende Gemeinschaftsarbeit der Olmützer und Bamberger Germanisten auseinander.¹ Erschienen ist diese Untersuchung in der mittlerweile 16 Bände umfassenden Reihe ***Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart***, die von Helmut Glück mitbegründet wurde. Zur Illustration des Untersuchungsobjekts und sicher zur Freude des Lesers ist dem Band noch eine CD mit 27 ausführlich kommentierten Hörbeispielen beigelegt. Darunter befinden sich mehrere Fassungen des populären Schlagers ***Powidltatscherln*** und des ***Schwejk***.

Der Titel ***Deutschlernen „von unten“*** verrät schon, daß es hier um ein spezifisches, soziolinguistisches Thema, um den unregelmäßigen Fremdspracherwerb von Arbeitsmigranten, von böhmischen Dienstmädchen und einfachen Handwerkern, im deutschen Milieu geht. Sie lernten im Kontakt mit ihrer Umgebung nur unvollkommen die Sprache ihrer Arbeitgeber, um sich im Alltag irgendwie zu verständigen. Auf die Dienstmädchen bzw. die böhmischen Köchinnen geht übrigens die Bezeichnung „Kuchldeutsch“ zurück. Dabei handelt es sich um eine spezielle Art des Sprachkontakts, wie er immer wieder zu beobachten ist und heute vor allem als „Türkendeutsch“ in Erscheinung tritt.

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1082440027/04>

Im ersten Kapitel der Untersuchung werden die Ausgangssprachen für das Böhmakeln Tschechisch und Slowakisch, allerdings nur deren besonders markante Abweichungen vom Deutschen kurz beschrieben. Allerdings ist wegen der engen Verwandtschaft beider westslavischen Sprachen nicht immer eindeutig zu bestimmen, aus welcher die jeweiligen Merkmale mit dem Deutschen kombiniert wurden. Auch als deutsche Zielvarietäten kommen, wie im zweiten Kapitel gezeigt wird, verschiedene Möglichkeiten in Frage, und zwar das Prager Deutsch oder das Wienerische aus verschiedenen Epochen. Das nächste Kapitel widmet sich den komplizierten historischen Zusammenhängen, die den Rahmen für die Geburt dieser besonderen Sprachform bildeten und heute für ihr Absterben verantwortlich sind. Lange Zeit hatten die Deutschen und das Deutsche im Königreich Böhmen einen privilegierten Status, und auch für die Arbeitsmigranten in Wien waren zumindest elementare Deutschkenntnisse unentbehrlich. Man mußte Deutsch lernen, um Arbeit zu finden.

Das führt zu der Frage, wie Deutsch gelernt wurde. In der Regel handelte es sich hier um einen unregelmäßigen Zweitspracherwerb. Folglich bleiben die deutschen Sprachkenntnisse fehler- und lückenhaft, wie sich in allen zeitgenössischen Zeugnissen dieser Sprachform zeigt. Allerdings ist die Quellenlage sehr schwierig, da keine Originaltexte in dieser unregelmäßigen und unbeständigen Sprachform überliefert sind. Es liegen praktisch nur mehr oder weniger bearbeitete Texte vor. Meist wurden sie zudem von deutschen Muttersprachlern, ohne tiefere Kenntnis der slavischen Ausgangssprachen, notiert bzw. für bestimmte Zwecke hergestellt. Insbesondere die Wiener Volksstücke, Operette, Film und das Kabarett sowie satirisch-humoristische Zeitschriften waren dankbare Abnehmer solcher Texte.

Im ersten Ansatz könnte man die sprachlichen Eigenschaften des Böhmakelns als typische Interferenzfehler einstufen, was freilich nicht problemlos ist. Denn vieles, was dem Standarddeutschen fremd ist, entspricht durchaus der Norm der österreichischen Varietät. Ein schönes Beispiel hierfür ist „auf etwas vergessen“, was zwar eine Entsprechung im Tschechischen, aber ebenfalls im Wienerischen hat (S. 124). Im Lautlichen sind desgleichen manche Phänomene aus dem Oberdeutschen bekannt, wie die Entrundung vorderer Vokale. Die Klassifikation der sprachlichen Eigenschaften des Böhmakelns muß also differenziert vorgehen und z.B. zwischen der Simplifizierung komplexer Strukturen, die auch in anderen Mischsprachen auftreten, und typischen deutsch-tschechischen Interferenzen unterscheiden. Außerdem müssen die unterschiedlichen Bezugsgrößen berücksichtigt werden.

Wie vielschichtig die Phänomene *Böhmakeln* und *Kuchldeutsch* sind, wird in den Schlußbemerkungen noch einmal deutlich. Sie lassen sich nicht ohne weiteres mit dem Türkendeutsch vergleichen, da es in den tschechischen Landesschulen ebenfalls Deutsch unterrichtet wurde, also im allgemeinen rudimentäre Sprachkenntnisse wohl vorhanden waren. Bis 1918 waren sie in Österreich und Böhmen allgegenwärtig. Doch mit dem Untergang der Habsburger Monarchie verschwindet die Sprachvarietät allmählich, da viele

Tschechen sich entweder assimilierten oder in die neu entstandene Republik Tschechoslowakei abwanderten.

Zeugnisse dieser Sprachform werden in der allein 160 Seiten umfassenden Quellensammlung mit entsprechendem Kommentar ausführlich vorgestellt, und diese wird dann noch durch die Transkription der Hörbeispiele auf der CD ergänzt. Ihr vorangestellt sind das Verzeichnis der Quellen und die Bibliographie. Register schließen dieses großartige Denkmal einer nur noch in der Erinnerung existierenden Sprachform ab.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8503>